



Lohner Heimatblatt

JANUAR

2000

NR. 64

Liebe Heimatfreunde,

es ist ein alter und guter Brauch, zu Beginn eines neuen Jahres allen, die uns nahe stehen, Gesundheit, Glück und Erfolg zu wünschen.

Ich möchte das auch tun mit einem Weihnachts- und Neujahrswunsch aus Irland.

Nicht, dass keine Wolke des Leides
über dich komme,
nicht, dass dein künftiges Leben
ein einziger Weg von Rosen sei,
nicht, dass du niemals eine Reueträne
vergießen mögest,
nicht, dass du niemals Schmerz fühlen solltest...
nein, das alles wünsche ich dir nicht.

Denn Tränen reinigen das Herz,
Leid adelt die Seele,
Schmerz und Not bringen uns
der liebevollen Mutter
des Kindes von Bethlehem näher
und sichern uns
den Trost ihres Lächelns.

Mein Wunsch für dich ist:
dass du in deinem Herzen
immer die leuchtende Erinnerung
an jeden reichen Tag deines Lebens
bewahrst.

Dass du tapfer bist
in der Stunde der Prüfung,
wenn das Kreuz auf deine Schultern
gelegt wird,
wenn der Berg, den du besteigen musst,
überhoch scheint
und das Licht der Hoffnung sehr fern.

Dass jede Gabe, die Gott dir geschenkt hat,
wachse mit den Jahren
und dass sie dir dazu diene,
die Herzen derer, die du liebst,
mit Freude zu erfüllen.

Dass du in jeder Stunde einen Freund
hast, der der Freundschaft wert ist,
dem du vertrauend die Hand reichen
kannst, wenn es schwer wird,
mit dem du den Stürmen trotzen
und die Gipfel der Berge
erreichen kannst.

Und dass in jeder Stunde der Freude
und des Leides
das freudebringende Lächeln
des menschengewordenen Gotteskindes
mit dir sei und dass du
in Gottes Nähe bleibst!

Entstehung der Gutsgemeinde Klausheide

(Fortsetzung 2. Teil)

Vor dem Kriege wurde hier an Tagelohn für einen erwachsenen Arbeiter pro Tag drei Mark gezahlt, heute acht Mark und darüber, und die Löhne steigen immer noch höher.

Bei der Mobilmachung mußten von den vor dem Kriege gekauften Pferden der größte Teil unter Ankaufspreis abgegeben werden. Als Ersatz wurden dann später Pferde zu sehr hohen Preisen angekauft. Die vor dem Kriege angekauften zehn Pferde kosteten durchschnittlich 1200 Mark, abgegeben wurden dieselben 100 Mark pro Stück unter dem genannten Ankaufspreis.

Die später angeschafften Pferde kosteten 2500 bis 5500 Mark pro Stück. Es konnten allerdings im Frühjahr 1917 durch persönliche Vermittlung des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach vier junge schwere Belgier für 1800 Mark pro Stück angekauft werden. Die im Verlauf des Krieges an die Heeresverwaltung abgegebenen Pferde wurden ebenfalls verhältnismäßig viel zu billig bezahlt. Für gute Pferde wurden etwa 3500 Mark gezahlt, wenn man aber Ersatz brauchte, mußten 5000 bis 6000 Mark für ähnliche Pferde gezahlt werden. Es wurden von Klausheide insgesamt 15 Pferde zu Heereszwecken abgegeben - bei der Mobilmachung acht, im Winter 1917 drei und 1918 vier Pferde. Bei der Demobilmachung konnten allerdings sieben Pferde zu verhältnismäßig günstigen Preisen angekauft werden. Die Tiere waren aber alle im Felde abgetrieben und mehr oder weniger fehlerhaft, was sich erst herausstellte, als dieselben einige Wochen Ruhe und Pflege genossen hatten. Eins von den angekauften Pferden ist an Herzschlag eingegangen.

Die Durchfütterung des Viehes und besonders der Pferde gestaltete sich sehr schwierig und war enorm teuer. Für einen Zentner Futtermehl oder Melasse mußte man 25 bis 30 Mark und darüber zahlen, während vor dem Kriege der Zentner Hafer 8 bis 10 Mark kostete. Dabei war das Futter wesentlich minderwertiger im Vergleich als vor dem Kriege. Die gleiche Preissteigerung galt auch für die Beschaffung des toten Inventars.

Ferner fiel noch schwer ins Gewicht, daß fertige Güter im Kriege hohe Erträge abgeworfen haben. Das hiesige Gut dagegen, erst im Kriege entstanden und neu kultiviert, hat Unsummen verschlungen und wird, da sich die Verhältnisse vorläufig noch nicht bessern, noch weiter große Summen kosten. Die ausgeführten und noch auszuführenden Neubauten kosten gegen Friedenszeiten ein unheimliches Geld. Nicht allein das Material ist im Preis um da fünf- bis zehnfache gestiegen, sondern auch die Arbeitslöhne sind gegen Friedenszeiten um das vierfache in die Höhe gegangen. Dazu kommt noch, daß die Arbeitszeit auf acht Stunden herabgesetzt und die Arbeitsleistung während des Krieges durch die Beschaffung von alten und jugendlichen Arbeitern, sowie auch durch die Ernährungsweise der Leute erheblich vermindert worden war.

Infolge der angeführten Verhältnisse haben die Baukosten den vor dem Kriege hierfür ausgeworfenen Betrag um das Mehrfache überschritten. (Eingetragen!)

Von sonstigen Anlagen ist noch zu erwähnen, daß eine ca. 60 Morgen große Fläche, zwischen Gutshof und der Chaussee Nordhorn - Lingen gelegen, als Obst- und Gemüsegarten angelegt und eingefriedigt worden ist. Die Obstbäume sowie ein Schutzstreifen rings um die Anlage und diverse Ziersträucher wurden in den Jahren 1918/1919 gepflanzt. In der Nordostecke des Gartens wurde im Jahre 1920 eine Gärtnereianlage gebaut mit Gärtnerwohnung und großem Bienenstand. Ob die Obstbäume auf dem mageren und trockenen Sandboden gedeihen und später eine Ernte abwerfen werden, bleibt abzuwarten.

Das Jahr 1919 war für die Neukulturen noch ungünstiger als das Vorjahr. Es waren im Winter verhältnismäßig wenige Niederschläge heruntergekommen, so daß im Monat März das Grundwasser schon ziemlich niedrig stand. Dann kam ein kalter April und vom 1. Mai bis Ende Juni eine anhaltende Dürreperiode mit großer Hitze. Der Roggen, der im Frühjahr sehr gut ausgesehen hatte, konnte sich nicht entwickeln und brannte stellenweise vollständig aus, so daß die Ernte sehr

schlecht ausgefallen war. Gut war dieselbe nur auf ca. 100 Morgen, einer niedrig gelegenen Fläche im Lohner Gebiet. Von dieser Fläche hat der Roggen 11 Zentner pro Morgen Ertrag gebracht, während die Flächen im Bakelder-Nordhorner Gebiet kaum etwas mehr als die Aussaat gebracht haben. Die Kartoffelernte ließ ebenfalls viel zu wünschen übrig. Auch hier hatte die Trockenheit großen Schaden angerichtet. Der Durchschnittsertrag war 50 Zentner pro Morgen.

Neukultiviert wurde im Jahre 1919 nichts. Die Bauten wurden in diesem Jahre restlos fertiggestellt, auch die Innenarbeiten im Verwaltungsgebäude.

Ferner wurde beschlossen, den Bau von 18 Arbeiterwohnhäusern mit je zwei Wohnungen in Angriff zu nehmen. Im Monat September 1919 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, und zwar wurden die Häuser, wie projektiert, zu beiden Seiten der Chaussee nach Nordhorn aufgebaut. Im Jahre 1920 wurden die Bauarbeiten nach Eintritt des Frühlings wieder fortgesetzt und im Herbst standen 18 Doppelwohnhäuser fertig da. Einzelne Familien konnten schon im Herbst einziehen.

Die Ernte war in diesem Jahr etwas besser ausgefallen als im Vorjahr, ließ jedoch viel zu wünschen übrig.

Gelegentlich der Anwesenheit des Herrn Klaassen-Königsberg hatte Herr Krupp von Bohlen und Halbach Herrn Klaassen zu einer Besprechung am 23.10.1920 nach dem Hügel eingeladen.

Das Resultat war wie nachstehend ausgeführt: (Erstmalig!)

Aufgrund dieser Besprechung wurden im Herbst 1920 noch die Dampfpflugarbeiten aufgenommen und im Frühjahr 1921 fortgesetzt. Etwa 800 Morgen wurden insgesamt mit dem Dampfpflug gepflügt. Zum Teil waren die Flächen bereits in den Jahren 1915/1916 gepflügt worden aber wegen Mangels an Arbeitskräften und Pferdmaterial nicht bestellt worden und inzwischen so stark verwachsen, daß ein nochmaliges Umbrechen mit dem Dampfpflug notwendig war. Im Frühjahr 1921 wurden dann noch etwa 200 Morgen von den neu umgebrochen Flächen mit Lupinen und Seradella bestellt und eine Fläche von 160 Morgen als Weide angesamt.

Das Jahr 1921 war sehr trocken und für Neukulturen höchst ungünstig. Der Roggen hatte infolge der Dürre schlecht angesetzt und hat teilweise kaum die doppelte Aussaat erbracht. Ein Teil auf älterem Boden hatte die Dürre besser überstanden und hatte einen leidlichen Ertrag erbracht. Im Durchschnitt wurden von einem Morgen 5 Zentner geerntet.

Die Kartoffeln hatten unter der Dürre ebenfalls gelitten, haben aber doch noch einen Durchschnittsertrag von 5 Zentnern pro Morgen gebracht.

Die neuangelegten Viehweiden hatten sich im Herbst sehr gut entwickelt, sind jedoch etwas früh und jung in den Frost hineingekommen. Im Herbst 1921 wurden etwa 460 Morgen mit Roggen bestellt, der teilweise auch kaum aufgegangen in den Frost hineinkam.

Im Laufe des Jahres wurde die elektrische Zentrale für das Gutsgebäude und die Molkerei fertiggestellt. Die Baukosten haben Unsummen verschlungen. Materialkosten und Löhne waren erheblich gestiegen.

Nach Fertigstellung des genannten Gebäudes und der sonst noch in Angriff genommenen Arbeiten sollte jede Bautätigkeit eingestellt werden. Das projektierte Speichergebäude mit den dazu gehörigen Scheunen wurde einstweilen nicht gebaut. Die vorhandenen Gebäude, sollten zunächst für den Wirtschaftsbetrieb ausreichen.

Die Inneneinrichtungen in der elektrischen Zentrale wurden im Laufe des Winters fertiggestellt, so daß im Februar 1922 aufgenommen werden konnte. Die Einrichtung der Molkerei, für die in dem oben genannten Gebäude einige Räume vorgesehen waren, wurde einstweilen zurückgestellt. Dagegen sollte noch eine Reparaturwerkstätte eingerichtet werden.

Die Vollendung der Bauarbeiten hat sich doch noch den ganzen Sommer über in die Länge gezogen. Im Herbst waren dieselben dann soweit abgeschlossen, daß sämtliche Handwerker am 1. Dezember 1922 entlassen werden konnten. Es war schade, daß der Bau der projektierten Scheune mit angebautem Speicher der enormen Kosten wegen zurückgestellt werden mußte. Dieses Gebäude hätte dem ganzen Gehöft das fertige Gepräge gegeben.

Die Roggenernte war infolge der ungünstigen Witterung im Winter und Frühjahr und infolge der Dürreperiode im Vorsommer mäßig ausgefallen. Der Ertrag lag bei 5,2 Zentner pro Morgen. Dagegen war die Kartoffelernte recht gut ausgefallen. Einige Sorten haben einen Rekordertrag abgegeben. So hat die ALMA 160 Zentner pro Morgen und die INDUSTRIE 140 und 109 Zentner pro Morgen abgegeben. Einige Flächen haben auch versagt, so daß der Durchschnittsertrag über 80 Zentner nicht hinausgekommen ist, immerhin für die hiesige Gegend und den neukultivierten Boden ein recht erfreuliches Ergebnis.

Finanziell war das Jahr 1923 sehr schwer zu ertragen. Durch den Einfall der Franzosen und die Besetzung des Ruhrgebietes wurde die Kohlenindustrie mehr oder weniger lahmgelegt. Dazu kam im Sommer und Herbst die Inflation. Die Gewerkschaften, die Klausheide gepachtet hatten, waren nicht in der Lage größere Zuschüsse für Klausheide zu leisten. Infolgedessen mußten die Kultivierungs- und Aufforstungsarbeiten zurückgestellt und der ganze Betrieb auf das Äußerste eingeschränkt werden. Im November wurde unsere Währung mit der Rentenmark stabil.

Jagdlich war das Jahr 1922 auch recht gut. Auf der großen Jagd wurden 178 Hasen erlegt, in der ganzen Jagdsaison 321 Hasen. Durch Schonen und Hege hat sich die Jagd gegen 1914 um das Vielfache gehoben. Im Herbst 1922 wurde das Gut von Herrn Krupp von Bohlen und Halbach auf die Dauer von zwölf Jahren verpachtet. Als Pächter treten die Gewerkschaften Emscher-Lippe, Konstantin der Große, die Zeche vor Helene/Amalie und ein Erzbergwerk in Betzdorf auf.

Herr Bergmeister Wiesmann, Leiter der Gewerkschaft Emscher-Lippe wurde Zum Vorsitzenden des Pachtkonzerns gewählt.

Das Jahr 1923 zeichnete sich durch anhaltende Nässe in den Sommermonaten aus. In zehn Monaten sind 614 mm Regen gefallen. Davon im Mai 109,5 mm , im Juli 103,5 mm und im Oktober 107 mm. Der Acker auf den niedrig gelegenen Flächen auf Flur Bakelde war so aufgeweicht, daß zeitweise weder Menschen noch Tiere darauf arbeiten konnten. Die ausgepflanzten Saatkartoffeln faulten auf den genannten Flächen und gingen nicht auf.

Ferner standen größere Flächen längere Zeit unter Wasser, so daß im Herbst der Emteausfall sehr groß war. Die Gesamtdurchschnittsernte betrug 53 Zentner pro Morgen Anbaufläche.

Ebenso traurig sah es mit der Roggenernte aus. Der Roggen wochenlang unter Wasser gestanden, war teilweise verschwunden und Binsen und Unkraut wucherten auf diesen Flächen.

Die Heuernte war dagegen sehr ergiebig. Es wurde soviel Heu geerntet wie nie zuvor, und auch in gutem Zustand, so daß das Winterfutter für Vieh und Pferde gesichert war.

Die Forstkulturen haben sich ebenfalls sehr gut weiterentwickelt, besonders die älteren Kulturen.

Das Jahr 1924 war für die hiesigen Verhältnisse noch ungünstiger als das Vorige. Im Frühjahr war es zur Bestellung zu naß und die Kartoffeln sind infolgedessen teilweise zu spät in die Erde gekommen. Infolge der anhaltenden Nässe während des ganzen Sommers nicht gut ausgewachsen und ausgereift. In neun Monaten sind 638,5 mm Regen gefallen, davon allein im Monat August 180,5 mm. Größere Flächen hatten stark unter Nässe zu leiden und die Kartoffeln waren faul geworden. Die Ernte war sehr beschwerlich, da die Maschinen teilweise in dem aufgeweichten Boden versanken und die Kartoffeln buchstäblich aus dem Dreck herausgefischt werden mußten. Das Ernteergebnis war auch sehr betrüblich. Der Gesamtdurchschnittsertrag lag bei 33 Zentner pro Morgen.

Der Roggen hatte ebenfalls teilweise durch die anhaltende Nässe sehr stark gelitten. Größere Flächen versagten vollständig, so daß die Ernte sehr mäßig ausgefallen war. Besonders bemerkbar macht sich der Mangel an Stroh. Es reicht nur zu Verfüttern als Häcksel für Vieh und Pferde. Zum Einstreuen muß Torfstreu gekauft und verwendet werden. Der Körnerertrag war 6 Zentner pro Morgen.

Im Frühjahr 1924 wurde beschlossen, die niedrig gelegenen Flächen zu drainieren. Inzwischen wurde dieses Vorhaben ausgeführt. Die Drainage funktioniert gut. Der Erfolg war bereits in diesem Jahr an der Ernte zu spüren. Sie war gleichmäßiger als in den Vorjahren. Die volle Einwirkung der Drainage auf die Bodenverbesserung und auf die Ernteerträge wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen.

In dem ersten Sommer 1923 und im Frühjahr stellte es sich heraus, daß die ausgebaute Entwässerung für derartige Wassermengen, mit denen man aber auch zukünftig in nassen Jahren rechnen muß, bei weitem nicht ausreichend ist. Deshalb hat man auch beschlossen, die niedrig gelegenen Flächen im Jahre 1924 zu drainieren und die Vorflut um 60 cm bis 1 m zu vertiefen und auch dementsprechend zu verbreitern. Diese Arbeiten wurden an den Unternehmer Speeck-Datteln vergeben und auch sofort begonnen. Im August dieses Jahres waren die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß eine Fläche bereits drainiert und im Herbst noch mit Roggen bestellt werden konnte. Soweit es die Wassermengen zuließen, wurde auch im Winter an der Drainage gearbeitet.

Das Jahr 1925 hatte ein nasses Frühjahr, im Übrigen zeigte es aber einen trockenen Charakter. Der Stand der Feldfrüchte war sehr gut.

Der Wirtschaftsbetrieb hat infolge der beiden abnorm ungünstigen Jahre 1923/1924 enorme Zuschüsse verbraucht.

Die allgemeine wirtschaftlich schlechte Lage macht es Herrn Krupp von Bohlen und Halbach unmöglich, diese Zuschüsse weiterhin zu leisten. Es mußte eine Änderung geschaffen werden. Herr Krupp von Bohlen und Halbach lud nachstehend aufgeführte Herren zu einer Besprechung der Angelegenheit zu 17. Juli 1925 nach Klausheide ein: Herrn von Wilmowski-Marienthal, Geh. K. Wiedfeldt-Essen, Geh. R. Hugenberg-Rohbraken, Bergmeister Wiesmann-Datteln, Gutsbes. Reinhard-Burgwerben, Direktor Klaasen-Königsberg und Verwaltungsdirektor Bernsan-Hügel.

Zunächst wurde ein Verkauf des Gutes in Erwägung gezogen, aber nach längerem Hin- und Herüberlegen verworfen in der Annahme, daß ein Käufer dafür schwer zu finden sein würde.

Dann kam man überein, das Gut zur Verpachtung anzubieten. Die Bedingungen wurden festgelegt und darauf in verschiedenen Zeitungen bekannt gemacht. Der erste Reflektant Egbert Hayessen aus Hammer bei Liebenwalde am Finowkanal, erschien zu einer Besichtigung am 27. Juli 1925 und am 6. August mit seinen zwei Brüdern zur zweiten Besichtigung. Der Stand der Getreide- und Kartoffelfelder machte einen sehr günstigen Eindruck, ebenso die Viehweiden. Herr Hayessen hatte große Lust, das Gut als Pachtung zu übernehmen. Der Pachtvertrag kam zustande. Die Übergabe erfolgte am 1. Oktober 1925. Als Pachtperiode wird die Zeit vom 1. Juli 1925 bis dahin 1945 gerechnet. Die Pachtbedingungen sind folgende: Herr Hayessen übernimmt das gesamte lebende und tote Inventar als eisernen Bestand. Einen Pachtzins braucht Herr Hayessen nicht zu zahlen, muß sich aber verpflichten, in den ersten 10 Jahren der Pachtperiode 900 Morgen Heideland urbar zu machen und als Weide oder Ackerland einzurichten.

Herr Krupp von Bohlen und Halbach war so gütig, mir die Verwaltung des Gutes Gildehaus zu übertragen. Da der Leiter des letztgenannten Gutes erst zum 19. November eine Wohnung bekommen konnte, bin ich bis dahin in Klausheide geblieben und habe in der Zeit noch Herrn Hayessen die Wirtschaft geführt. Am 19. November übernahm ich im Beisein von Herrn Bernsan-Hügel die Verwaltung von Gildehaus und bin am 21. November dort eingezogen.

Fortsetzung folgt.....

Anmerkung: In der nächsten Ausgabe zu diesem Thema geht es um die praktischen Erfahrungen in der Kaninchenbekämpfung in Klausheide.

Artikel- und Gerätesammlung

Im letzten Quartal erhielt der Heimatverein drei Bücher mit den Titeln:

1. „Der Weg zurück“ von Erich Maria Remarque
2. „Erich Maria Remarque 1898 bis 1970“. Eine Biographie über den großen Schriftsteller, der auch in Lohne Lehrer war.
3. „Mein Mann, der Rennfahrer“. Eine Biographie über den Lingener Rennfahrer B. Rosemeyer.

Von Rita Koopman kommt eine alte und gut erhaltene Strickmaschine mit Zusatzgerät.

Allen Spendern recht herzlichen Dank!

Heimatverein Lohne
Rad- und Wandertouren

(Abfahrten immer ab Marktplatz Lohne)

- So. 26.03.2000 Wanderung im Teutoburger Wald, mit Kaffeepause.
Abfahrt: 13.00 Uhr PKW
- Sa. 15.04.2000 Radtour von Emlichheim durch die Niedergrafschaft und
Holland, mit Kaffeepause.
Abfahrt: 13.30 Uhr PKW
- So. 21.05.2000 Radtour (Tagestour) Saller-See
Abfahrt: 10.00 Uhr mit dem Fahrrad
- Sa. 15.07.2000 „Familien“- Fahrradtour, anschließend Grillen beim
Heimathaus. Anmeldung erforderlich unter Tel. 504 oder 776
Abfahrt: 14.00 Uhr mit dem Fahrrad vom Heimathaus
- So. 06.08.2000 Radtour (Tagestour) Thülsfelder – Talsperre
Abfahrt: 8.00 Uhr PKW
- So. 20.08.2000 Radtour Holland – Singraven
Abfahrt: 13.30 Uhr PKW
- Sa. 23.09.2000 Radtour ins Grüne
Abfahrt: 13.30 Uhr Fahrrad
- So. 15.10.2000 Herbstwanderung, Elberger-Slipse
Abfahrt: 13.30 Uhr PKW

Veranstaltungsplanung 2000

Dienstag, 4. Januar 2000	Sitzung von Vorstand und Beirat
	19:30h
Donnerstag, 10. Februar 2000	Jahreshauptversammlung
	19:30 h
Samstag, 26. Februar 2000	Schnadgang über Südlohne nach Herzford mit anschl. Grünkohlessen
	14:00h Treffpunkt: Hof Bramme, Hammweg
Dienstag, 7. März 2000	Sitzung von Vorstand und Beirat
	19:30h
Sonntag, 30. April 2000	Aufstellen des Maibaums mit anschl. gemütlichem Beisammensein
	18:00h
Dienstag, 2. Mai 2000	Sitzung von Vorstand und Beirat
	19:30h
Juni	Ganztägige Busfahrt
	Geplant ist ein Besuch des VW-Werkes in Emden
	(Einzelheiten hierzu im Heimatblatt April/2000)
Dienstag, 4. Juli 2000	Sitzung von Vorstand und Beirat
	19:30h
Samstag, 15. Juli 2000	Familien-Fahrradtour (ca. 30 km) mit anschl. Grillen beim Heimathaus
	14:00h Treffpunkt Heimathaus
Sonntag, 27. August 2000	Altkreis-Wandertag in Brögbern
Dienstag, 5. September 2000	Sitzung von Vorstand und Beirat
	19:30h
Donnerstag, 28. September 2000	Binden der Erntekrone und Schmücken des Heimathauses
	19:30h
Sonntag, 1. Oktober 2000	Ökumenische Erntedank-Andacht im Heimathaus
	15:00h Anschließend Kaffee und Kuchen
Donnerstag, 26. Oktober 2000	Klönabend im Heimathaus
	19:30h
Dienstag, 7. November 2000	Sitzung von Vorstand und Beirat
	19:30h
Samstag, 25. November 2000	Nikolaus-Knobeln im Heimathaus
	19:30h

Vereinsmitteilungen

Einladung zur Jahreshauptversammlung (JHV)

Unsere diesjährige JHV findet statt am Donnerstag, dem 10. Febr. 2000 um 19.30 Uhr im Heimathaus.

Hierzu laden wir alle Mitglieder herzlich ein. Gemäß unserer Satzung gebe ich Ihnen die Tagesordnung bekannt:

1. Verlesen und Genehmigung des Protokolls über die letzte JHV am 11. Febr. 1999
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1999
3. Entgegennahme des Kassenberichtes 1999
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl eines neuen Kassenprüfers
7. Beratung und Beschlussfassung über eingereichte Anträge
8. Verschiedenes

Eine ordnungsgemäß einberufene JHV ist, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, immer beschlussfähig. Über Satzungsänderungen entscheidet die JHV mit Zweidrittel-Mehrheit der anwesenden Mitglieder.